



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lernwerkstatt Die Französische Revolution

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Lernwerkstatt Französische Revolution
Reihe:	Europa im Umbruch zwischen Unterdrückung und Menschenrechten
Bestellnummer:	61192
Kurzvorstellung:	<p>Diese handlungsorientierte Lernwerkstatt zur Französischen Revolution ist binnendifferenziert und orientiert sich an den Kompetenzvorgaben für die Unterstufe im Fach Geschichte. Im Vordergrund stehen dabei strukturelle Ursachen und wichtige Entwicklungen der Revolution.</p> <p>Entsprechend den Grundsätzen des forschenden Lernens steht das Lernen mit allen Sinnen im Mittelpunkt. Die Schüler/innen werden spielerisch und abwechslungsreich an Problemstellungen heran geführt, werden zu eigenen Fragen angeregt und arbeiten weitgehend selbstständig.</p> <p>Die Schüler/innen erhalten zum Absolvieren der einzelnen Kapitel eine Checkliste, die ihnen durch gezieltes Abhaken der Aufgabenstellung einen Überblick über das Gelernte verschafft.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials• Einführender Informationszettel für die Schüler• Werkstattpass• 8 Werkbereiche mit Informationsmaterialien und Aufgaben• Abschlusstest mit Lösungen• Lösungsvorschläge• Rückmeldebögen

Handzettel zur Lernwerkstatt „Die Französische Revolution“

Diese Lernwerkstatt setzt sich aus **Pflichtbereichen** und **Wahlbereichen** zusammen. Ihr könnt natürlich gerne alle erledigen, müsst aber nur das Pflichtmaterial bearbeiten. Welches die Wahl- und welches die Pflichtbereiche sind, erfahrt ihr auf dem **Arbeitspass**. Ihr erhaltet jede Stunde Texte und Arbeitsaufgaben zum Thema „Die Französische Revolution“.

Die Pflichtbereiche solltet ihr möglichst in der Stunde erledigen. Falls ihr das nicht schafft, beendet sie bitte zu Hause.

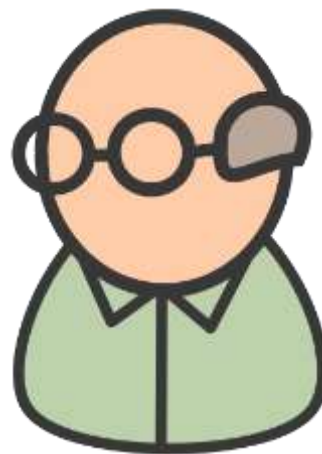
Die **Wahlbereiche sind** freiwillig und als zusätzliche Weiterarbeit gedacht.

Habt ihr einen Werkbereich bearbeitet, dann hakt ihn anschließend auf dem Werkstattpass ab.

Sollten bei der Korrektur **Fragen** auftauchen, notiert diese bitte auf eurem Lösungsbogen.

Heftet dieses Blatt und auch die folgenden Blätter sowie die Lösungen in eurer Mappe ab!

Na dann mal los!



Werkbereich 1: Frankreich vor der Revolution

Im Jahr 1789 kam es in Frankreich zu einer großen Revolution, die das Königtum abschaffte. Aber wie sah Frankreich eigentlich vor dieser Revolution aus? Und was waren die Gründe für die Revolution? Schaut euch die folgenden Texte, Bilder und Statistiken zur Revolution an.

Der König...



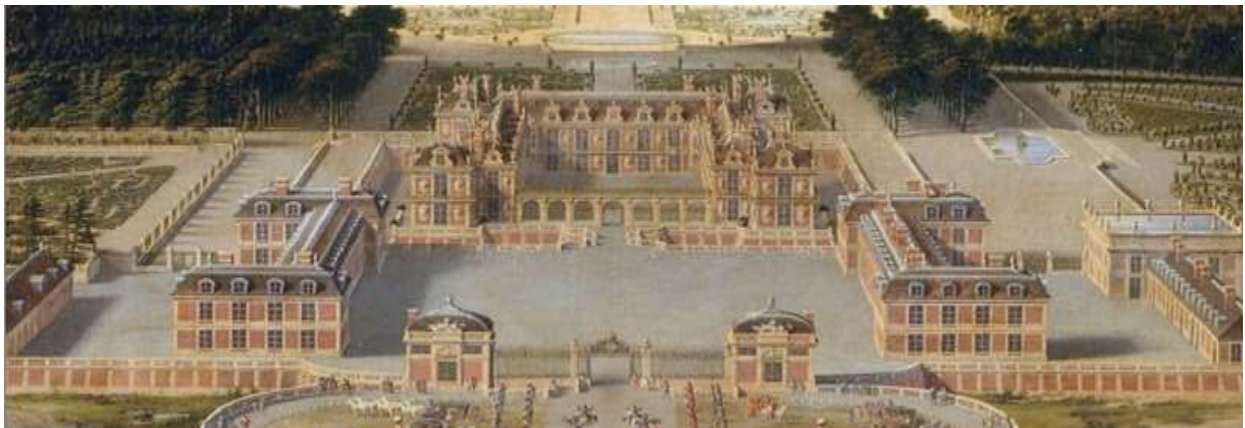
Ludwig XVI.

...und seine Stellung...

Ludwig XIV., Großvater von Ludwig XVI., über sein Herrscheramt:

„Gott, der die Könige über die Menschen gesetzt hat, hat gewollt, dass man sie als seine Stellvertreter achte; er selbst hat sich das Recht vorbehalten, über ihren Wandel zu urteilen. Es ist sein Wille, dass, wer als Untertan geboren ist, willenlos zu gehorchen hat.“

...und sein Schloss...



Das Schloss von Versailles, Sitz der französischen Könige

...und seine Finanzen

Die französischen Finanzen im Jahr 1788

Einnahmen	503 Millionen Livres
Ausgaben	675 Millionen Livres
	317 davon für Zinsen für alte Schulden
	165 davon für Militärausgaben
	145 davon für die Verwaltung
	36 davon für die Hofhaltung
	12 davon für Bildung und Fürsorge

Schau dir die französischen Finanzen an und überlege, was für ein Problem der König gehabt haben könnte. Begründe deine Vermutungen!

Über die Lage der Bauern - Liselotte von der Pfalz, Gattin Philipps I. von Orleans und damit Schwägerin König Ludwigs XIV. in einem Brief 1709:

„Mein Leben habe ich keine so traurige Zeit gesehen als jetzt. Die Leute aus dem Volke sterben wie Mücken vor Kälte und Armut. [...] Die Mühlen sind still gelegt, und viele Leute sind Hungers gestorben deswegen. Gestern erzählte man mir eine erbärmliche Geschichte von einer armen Frau, die ein Brot in einem Bäckerladen stahl. Der Bäcker lief dem Weib nach; es fing an zu weinen und sagte: „Wenn man mein Elend wüsste, man nähme mir mein Brot nicht. Ich habe drei kleine Kinder, ganz nackt, ohne Feuer noch Brot.“ Der Kommissar, vor den man sie geführt hatte, sagte: „Seht zu, was Ihr sagt, denn ich gehe mit Euch in Euer Haus“, und ging auch mit. Wie er in die Kammer trat, sah er drei kleine nackte Kinder, in Lumpen gewickelt, in einer Ecke sitzen; die zitterten vor Kälte, als ob sie Fieber hätten. Er fragte das älteste: „Wo ist euer Vater?“ – „Hinter der Tür“, sagte das Kind. Der Kommissar wollte sehen, was der Vater hinter der Tür mache; er hatte sich aus Verzweiflung hinter der Tür erhängt. Der Kommissar erschrak, dass er schier erstarrete. Dergleichen Sachen hört man täglich [...]“

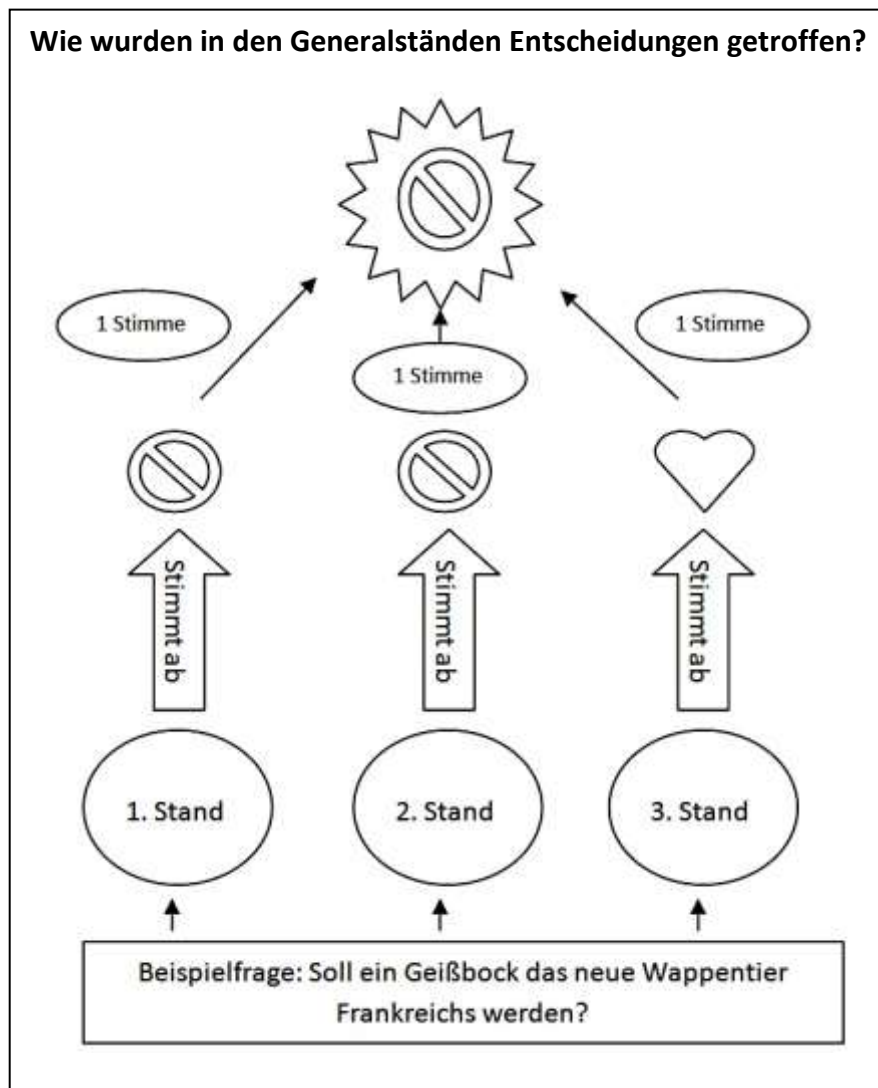
Die Karikatur unten ist aus dem Jahr 1789 und beschreibt die Ständegesellschaft.

1. Ordne jeder Figur in der Karikatur einen Stand zu.
2. Erkläre die Karikatur mithilfe der Informationen, Statistiken und Quellen von oben. Was wird in der Karikatur kritisiert?
3. Zeichne eine eigene Karikatur zur Ständegesellschaft in Frankreich. Vergleiche später Eure Karikaturen in kleinen Gruppen oder in der Klasse. Die Besten könnt ihr im Klassenraum aufhängen.

Zusatzaufgabe: Zeichne eine Karikatur zu einem aktuellen Thema.



Karikatur aus dem Jahr 1789



Auszug aus einer Flugschrift dieser Zeit:

„1. Was ist der dritte Stand? Alles.
 2. Was ist er bis jetzt in der staatlichen Ordnung gewesen? Nichts.
 3. Was verlangt er? Etwas darin zu werden.“

Auszug aus einem Beschwerdeheft aus der Zeit:

„Die Bauern des Dorfes Guyancourt fordern
 1. dass alle Steuern von den drei Ständen ohne irgendwelche Ausnahmen gezahlt werden, von jedem Stand gemäß seinen Kräften,
 2. das gleiche Gesetz und Recht im ganzen Königreich, [...]“



Bericht eines Teilnehmers
namens Kerversau am Sturm



Antoine de Rivarol,
Schriftsteller und
Unterstützer des
Königtums

„Nachdem die Angreifer die erste Zugbrücke heruntergeholt und ihre Kanonen vor die zweite gebracht hatten, konnte es ihnen nicht mehr misslingen, die Festung zu nehmen. Der Gouverneur de Launay hätte zweifelsohne der Einnahme der Brücke heftigeren Widerstand entgegensetzen können; (...) Die Verteidiger gaben das Zeichen zur Übergabe und hissten die weiße Fahne. Doch es ist zu spät. (...) Der Schweizer Offizier, der durch eine Art Schießscharte neben der Zugbrücke das Wort an die Angreifer richtete, bittet um ehrenvollen Abzug. - "Nein, nein!" schreit man ihm zu. Nun schiebt er durch dieselbe Öffnung einen Zettel. Dies war der Inhalt: "Wir haben 20.000 Pfund Pulver; wir werden die Garnison und das ganze Stadtviertel in die Luft sprengen, wenn ihr unsere Kapitulation nicht annehmt." Aber bei dem bloßen Wort Kapitulation erhebt das Volk lauten Einspruch und läßt drei Kanonen auffahren. Man wollte bereits schießen, die Reihen öffneten sich, um die Kanonenkugeln durchzulassen, als der Feind, der merkte, dass man die große Brücke herunterholen wollte, die kleine Zugbrücke für Fußgänger links vom Eingang herabließ. Trotz der neuen Gefahr besetzten Ehe, Huhn (Anführer der Belagerer) und mehrere andere augenblicklich die Brücke. Etwa zwei Minuten später kam ein Invalide, öffnete die Pforte hinter der Zugbrücke und fragte, was man wolle. „Man übergebe die Bastille!“ erhielt er zur Antwort. Darauf ließ er eintreten. Die zuerst Eingedrungenen behandelten die Besiegten menschlich und umarmten die Offiziere zum Zeichen des Friedens; als aber einige Soldaten auf den Plattformen, die nicht wussten, dass sich die Festung ergeben hatte, ein paar Salven abgaben, warf sich das Volk wutentbrannt auf die Invaliden und misshandelte sie. Das Haupt Monsieur de Launays wurde auf eine Pike gespießt. Die Menge, die fürchtete, man würde ihr das Opfer entreißen, hatte ihm auf den Stufen des Rathauses die Kehle durchgeschnitten.“

„In Versailles erfuhr man bald, daß der Pöbel sich zusammen mit der Bürgerwehr auf das Hôtel des Invalides gestürzt und 30.000 Gewehre weggeschleppt hatte und daß er von da aus zur Bastille gezogen war, um weitere Waffen und Munition zu erbeuten. Nach diesen Berichten wurde der Gouverneur, der die Torheit begangen hatte, sich in die äußeren Umwallungen zu begeben und sich nicht um die Zugbrücken zu kümmern, nach zwei- bis dreistündigen Verhandlungen und einigem Hinundher angegriffen und mit seiner kleinen Truppe von Veteranen zur Übergabe gezwungen.

Ogleich die Regierung schuldig war, weil sie gegen das Gewitter, das sich so kräftig angekündigt hatte, keinerlei Maßnahmen ergriffen hatte, war der Gouverneur de Launay nicht weniger tadelnswert, weil er sich auf Verhandlungen mit dem Pöbel eingelassen hatte. Hätte er sich in die Bastille eingeschlossen, wäre er unüberwindlich gewesen. Wie das nun immer auch sein mag: Dieser unglückliche Gouverneur ist für seinen Leichtsinn schwer bestraft worden; das durch seinen Widerstand und den Tod einiger Bürger beim Angriff erregte Volk schleppte ihn zu der Place de Grève und schlug ihm den Kopf ab, nachdem man ihn mit Schlägen und Beschimpfungen überhäuft hatte. Dieser Kopf wurde auf der Spitze einer Lanze durch die Straßen zum Palais Royal getragen.“



Die revolutionäre Zeitung
Revolutions de Paris



Camille Desmoulins,
Teilnehmer am Sturm
und Führungsfigur
der Revolution

„Die Einnahme der Bastille ist ein großartiger Sieg, ein Sieg in ungefähr vier Stunden, der vielleicht noch unsere Enkel erstaunen wird. (...) Der verräterische Gouverneur hat die Friedensfahne hissen lassen. Daraufhin ist man vertrauensvoll vorgerückt. Eine Abteilung französische Gardes (=Revolutionäre) und vielleicht 600 bewaffnete Bürger sind bis in die Höfe der Bastille gekommen. Aber als eine Reihe von Personen die erste Brücke passiert hatte, ging diese hoch. Eine Artilleriesalve hat mehrere französische Gardes getroffen und mehrere Soldaten. Die Kanone schoß auf die Stadt. Das Volk floh. Aber man hat sich wieder gesammelt, man hat sich vor den Schüssen aufgestellt, man hat Kanonen gesucht. (...) Schon sind die Ketten der ersten Zugbrücke gebrochen. Sie fällt. Man tritt ein, man erreicht den ersten Hof. Dort trifft man die ersten Opfer des Krieges. Ihr Anblick verdoppelt den Mut: Man führt eine formelle Belagerung durch. Das Schießen hört nicht. (...) Die Aktion wurde immer stärker. (...) Man stieg überall auf die Dächer und in die Zimmer, und wenn ein Invalide zwischen den Schießscharten der Türme erschien, visierten ihn 100 Gewehre an, die ihn sofort töteten, während das Kanonenfeuer und dessen Kugeln die zweite Zugbrücke durchlöcherten und die Ketten sprengten. (...) Die Verräter erweckten vergeblich den Eindruck, sie wollten kapitulieren, man glaubte ihren Signalen nicht. Wenig später brachte der Feind endlich ein Papier hervor, das man durch die Öffnung der Zugbrücke schob. (...) Man las folgende Worte: "Wir haben 20.000 (Pfund) Pulver. Wir sprengen die Garnison und den ganzen Stadtteil in die Luft, wenn ihr die Kapitulation nicht akzeptiert". Unterdessen schießt man weiter. Der Feind bemerkt, daß man ihn niederwerfen will. Er verzweifelt und läßt die kleine Zugbrücke herunter. Die Herren Hely, Huhn und Maillard (Anführer der Revolutionäre) springen auf die Brücke und verlangen unerschrocken, daß sich auch die letzte Türe öffne. Der Feind gehorcht. Man will eintreten. Die Belagerten wehren sich. Man erwürgt alles, was sich widersetzt.“

„[...] der ganze Morgen verging damit, daß man sich bewaffnete. Kaum hat man Waffen, so geht's zur Bastille. Der Gouverneur, der gewiß überrascht war, mit einem Schlag in Paris hunderttausend Flinten mit Bajonetten zu sehen, und nicht wußte, ob diese Waffen vom Himmel gefallen waren, muß sehr in Verwirrung gewesen sein. Man knallt ein oder zwei Stunden drauf los, man schießt herunter, was sich auf den Türmen sehen läßt; der Gouverneur, Graf von Launay, ergibt sich; er läßt die Zugbrücke herunter, man stürzt drauf los; aber er zieht sie sofort wieder hoch und schießt mit Kartätschen drein. Jetzt schlägt die Kanone der Gardes-Francaises (=Revolutionäre) eine Bresche. Ein Kupferstecher steigt als erster hinauf, man wirft ihn hinunter und bricht ihm die Beine entzwei. Ein Mann von der Garde-Francaise ist der nächste, er hat mehr Glück, er packt die Lunte eines Kanoniers und wehrt sich, und binnen einer halben Stunde ist der Platz im Sturm genommen. Ich war beim ersten Kanonenschlag herbeigeeilt, aber, es grenzt ans Wunderbare, um halb drei Uhr war die Bastille schon genommen.

Die Bastille hätte sich sechs Monate halten können, wenn sich irgendetwas gegen das französische Ungestüm halten könnte; die Bastille genommen von Bürgersleuten und führerlosen Soldaten, ohne einen einzigen Offizier! Derselbe Gardist, der im Sturm als erster nach oben gekommen war, verfolgt Herrn von Launay, nimmt ihn bei den Haaren und macht ihn zum Gefangenen. Man führt ihn zum Stadthaus und schlägt ihn unterwegs halbtot. Er ist so geschlagen worden, daß es mit ihm zu Ende gehen will; man gibt ihm auf dem Grèveplatz den Rest, und ein Schlächter schneidet ihm den Kopf ab.“

Werkbereich 6: Die Terrorherrschaft – ein Rollenspiel

Nach der Hinrichtung des Königs beruhigte sich die Lage in Frankreich nicht. Stattdessen hatten die Revolutionäre und ihre Anführer, die sich Jakobiner nannten, immer mehr Angst. Sie fürchteten, dass überall Feinde lauern könnten oder Verräter, die gegen die Republik waren. Deshalb wurde ein Revolutionstribunal gebildet, das angebliche Feinde der Revolution verfolgte. Aus Angst vor den Gegnern wurden immer mehr Menschen verhaftet und hingerichtet – nicht, weil sie wirklich eine Verschwörung geplant hätten, sondern weil sie den Jakobinern verdächtig erschienen.

Insgesamt wurden bis 1794 auf diese Weise 50.000 Menschen umgebracht. Der Höhepunkt dieser Zeit, die man heute als Terrorherrschaft (Französisch „le terreur“) bezeichnet, war das „Gesetz über die Verdächtigen“ vom 17. September 1793. Nach diesem Gesetz konnte fast jeder als verdächtig gelten und umgebracht werden. Nachdem die Terrorzeit endete, beruhigte sich die Lage wieder ein wenig. Bald aber schon stieg der General Napoleon Bonaparte auf und wurde ab 1799 praktisch Alleinherrscher in Frankreich. Die Republik bestand zwar offiziell noch fort, aber eigentlich war die Revolution damit gescheitert: Nun hatte Frankreich statt des Königs einfach einen anderen Anführer.

Auf dieser und den folgenden Seiten findest du das „Gesetz über die Verdächtigen“, das festlegte, wer festgenommen und vielleicht sogar hingerichtet werden sollte, sowie einige Profile von Figuren. Lies dir das Gesetz durch. Schau dir dann die Profile an und stelle dir vor, du wärest Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Prüfe bei jedem Profil, ob die Person nach dem „Gesetz über die Verdächtigen“ verdächtig ist oder nicht und markiere sie.

Trefft euch später in Gruppen und vergleicht eure Entscheidungen. Diskutiert dann, wen ihr als Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses hinrichten würdet und wen nicht.

Auszug aus dem „Gesetz über die Verdächtigen“ vom 17.9.1793:

„Artikel 2.

Als verdächtige Personen gelten:

1. alle, die sich durch ihr Verhalten oder ihre Beziehungen oder durch ihre mündlich oder schriftlich geäußerten Ansichten als Parteigänger der Tyrannen, des Föderalismus und Feinde der Freiheit zu erkennen gegeben haben

[...]

5. alle diejenigen vormaligen Adligen, ob Männer, Frauen, Väter, Mütter, Söhne oder Töchter, Brüder oder Schwestern sowie Bevollmächtigten der Emigranten, die nicht dauernd ihre Verbundenheit mit der Revolution unter Beweis gestellt haben.“



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lernwerkstatt Die Französische Revolution

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

